

Franz Clinge

**Meditatio Vitae oder Betrachtung der Eitelkeit/ Kürtze/ Mühseligkeit und Flüchtigkeit menschliches Lebens auß dem 10. und 11. v. des 90. Psalms Bey der Leichbestätigung der weyland ... Frawen Anna Catharina Boyen/ Des ... Herrn Bartold Jacobs/ Fürstl. Meckl. Küchmeisters zu Malchow Ehelichen Hauß-Frawen. Als dieselbe am 26. Decembris Anno 1669 zu Malchow selig verschieden/ und ... beerdiget worden**

Güstrow: Scheippel, 1670

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn74741565X>

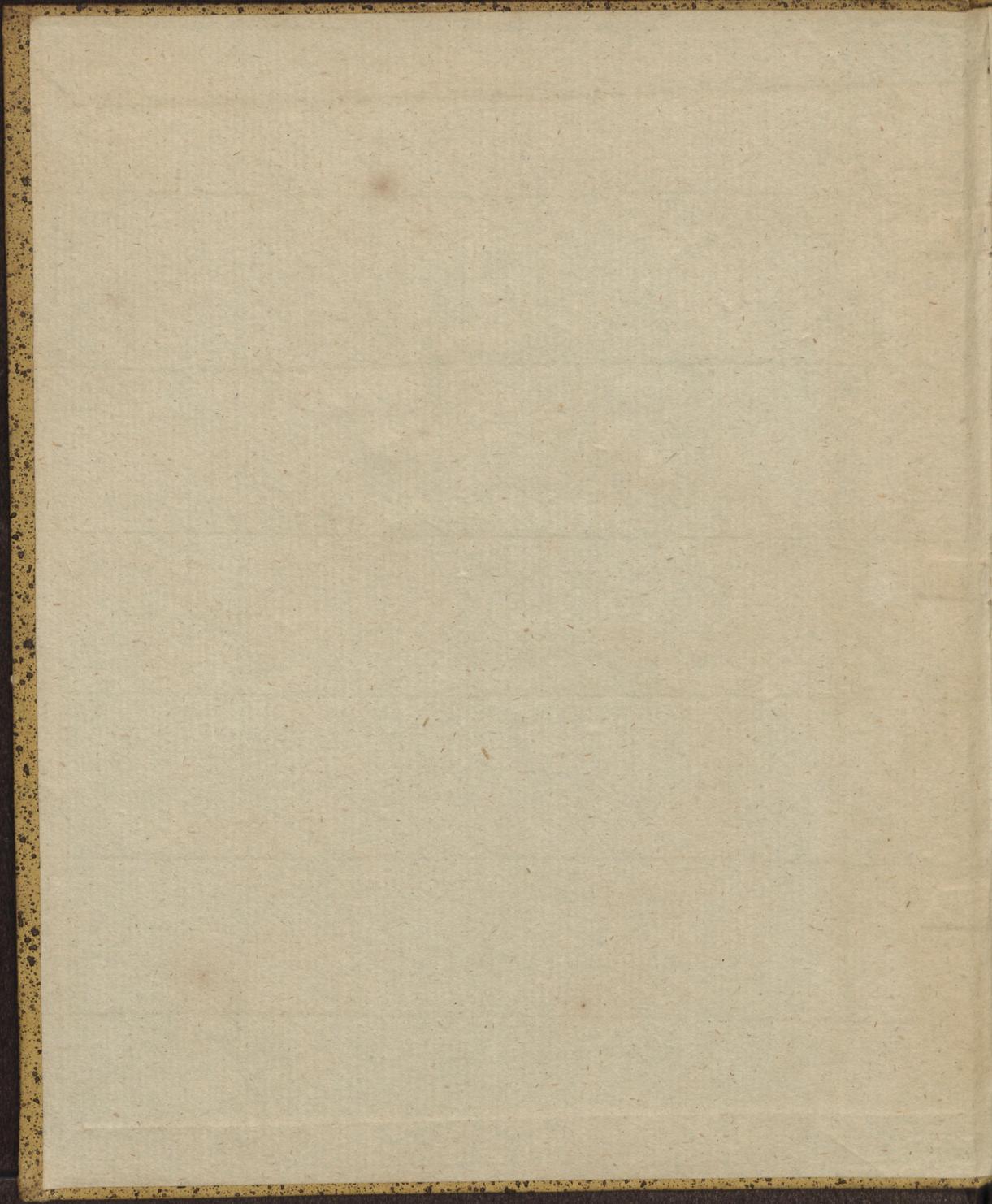
Druck Freier  Zugang



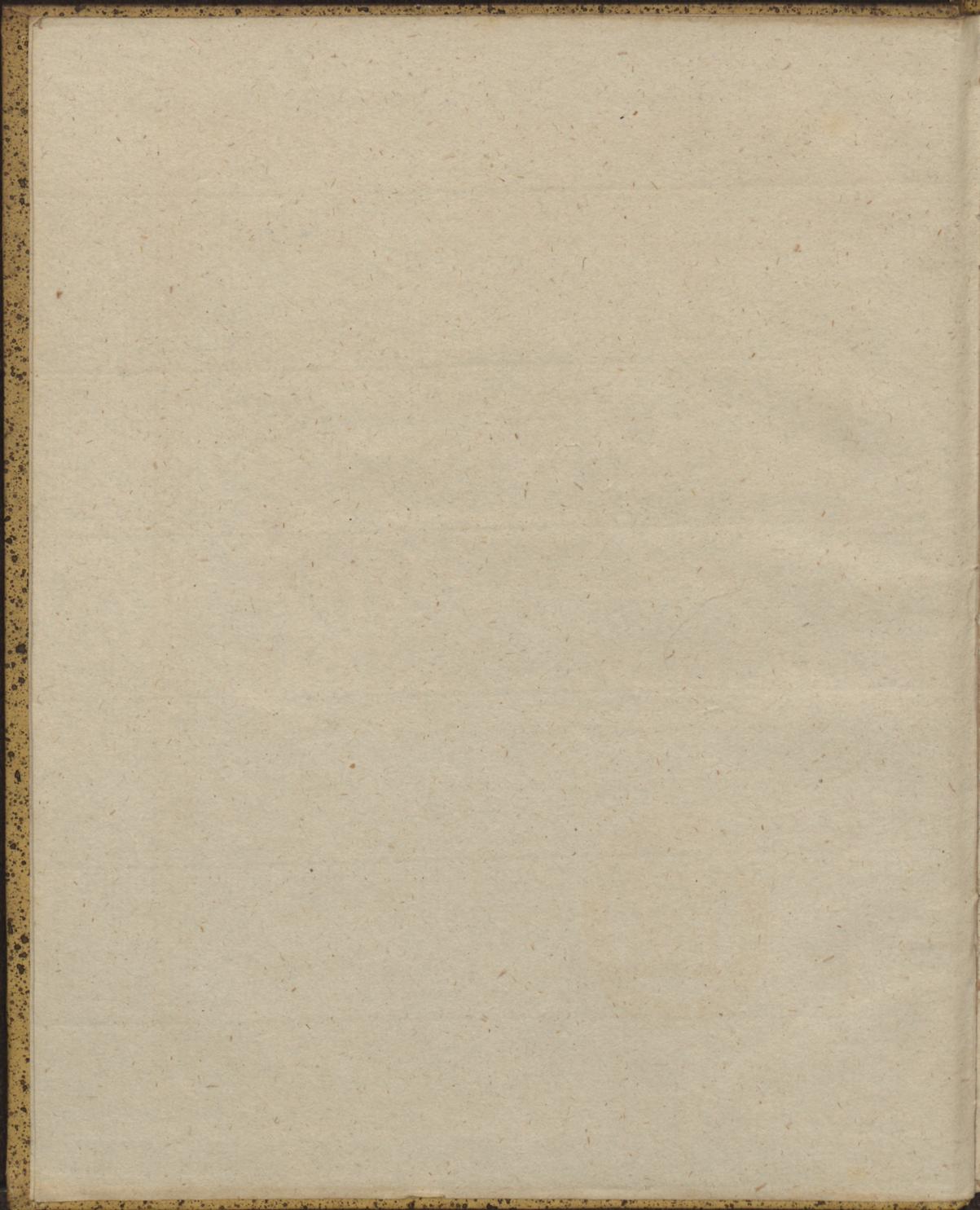
Clinge, F.,  
auf N. C. Boyen,  
Chefr. des B. Jacobs.

Güstrow. 1670.

59







MEDITATIO VITÆ

oder

Betrachtung der Eitelkeit / Kürze / Mühseligkeit  
und Flüchtigkeit menschliches Lebens  
auf

dem 10. und 11. v. des 90. Psalms  
Bey der Leichbestätigung der weyland Hoch, Ehr und  
viel Tugendreichen Frawen

Anna Catharina

Boyen /

Des WohlEhren Besten und GroßAchtbaren  
Herrn

Bartold Jacobs /

Pfarrst. Recti. Küchmeisters zu Malchow Ehelichen  
Hauff-Frawen.

Als dieselbe am 26. Decembris Anno 1669. zu Malchow  
selig verschieden / und am 21. Januarij Anno 1670. bey Christlicher  
Ansehlicher Versammlung in der Kirchen allhie rühmlich  
beerdiget worden.

aus welcher Gelegenheit auff ein ander Leben zgedencken  
vorgetragen  
von

JO CLINGIO, PASTORE.  
zu Voisenburg.

Philip. 3. v. 13.

Ich vergesse was dahinden ist / und strecke mich zu dem / das da vorne ist.

Düstrow / Gedruckt durch Christian Scheppeln. Anno 1670.

DEDICATIO,

Dem  
Edlen / VollEhrenvesten und Großachtbarn  
Herrn

**Wilhelm Boyen /**

Fürstl. Meckl. Vollverordneten Amptmann.

wie auch

Der Edlen / HochEhr und VielTugendreichen  
Frawen

**Anna Lemken /**

Herrn Wilhelm Boyen ehelichen HausEhr.

Ingleichen

Dem VollEhrenvesten und GroßAchtbaren  
Herrn

**Bartold Jacobs /**

Fürstl. Meckl. Vollbestallten Ruchmeister

zu Malchow /

Meinen Hochgenetigten Herrn und Vielwehrtten  
Freunden

Wünsche von Herzen Christliche Gedult und kräftigen Trost  
in Christo Jesu.

M. F. Clingius.

Zuschrift.

Zuschrift.



Eine Gedanken sind nicht ewre  
Gedanken / spricht unser GOTT Jes.  
55. Ist nicht wahr Ihr hochbesorg-  
te und bekümmerte Herren / meine  
hochgeneigte Herrn und viel werthe Freunde und  
Freundin ? Wann GOTT Christlichen El-  
tern Kinder bescheret / sind ihre Gedanken / daß  
sie von denselben in ihrem Alter Trost und Freu-  
de haben wollen. Als Noah dem Lamech geboh-  
ren ward / sprach er : Der wird uns trösten in  
unser Müß und Arbeit auff Erden / die der Herr  
verflucht hat. Gen. 5. Das wiederführe ihm /  
aber nicht allen wiederführet es. Vielen nim-  
met GOTT die lieben Kinder wieder weg / so bald  
Er sie ihnen gibt. Das Kind welches die Bath-  
seba gebar dem König David / musse alsbald  
wieder sterben. Er ersuchte GOTT umb das  
Knäblein / siehe 2. Sam. 12. fastet / und gieng  
hinein / und lag über Nacht auff der Erden / aber es  
starb / Gottes Gedanken wahren nicht wie  
Davids Gedanken. Andern nimmet GOTT  
die lieben Kinder / wenn sie nun gedenden von  
ihnen Trost recht zu haben / wie der Wittwen zu  
Nain Luc. 7. Das ist kein geringes Weh / ein  
Herzens Weh / denn Kinder kommen von Her-

A ij

ren /

v. 8.

7, 29.

v, 16.

v. 12.

Zuschrift.

v. 2. 19.

v. 23.

v. 10.

ken / und gehen wieder zu Herzen. Hiob kam  
auff einen Tag umb alle seine Kinder / derer  
waren zehen / sieben Söhne und drey Töchter /  
Job. 1. Wunder ist / daß Hiob von Herzeleid /  
als er die Zeitung bekommen / nicht alsbald ge-  
storben ist. Was sind bey solchen Fällen der  
Menschen Gedanken? Warumb gibe Gott  
Kinder / wenn Er sie nicht lassen will? Meine  
Gedanken sind nicht ewre Gedanken / sprich  
der Herr. Eltern wollen ihre Kinder bey sich  
auff Erden haben: Die Kinder aber / welche  
Gott weg nimmet / wollen ihre Eltern im Him-  
mel haben. Ist nicht also / daß der Eltern  
Herz sich stets nach ihrem Kindern schmet? Die  
ihre Kinder im Himmel haben / sehnen sich gewiß  
mehr nach dem Himmel / als die sie bey sich auff  
Erden haben. Da vorgedachtes Kind Davids  
gestorben war / sprach er: Ich werde wol zu  
ihm fahren / es kompt aber nicht wieder zu mir.  
2. Sam. 12. Also thun Kinder mehr mit ihrem  
Tode / als mit ihrem Leben. Bedencket das  
ihre betrübte Eltern. Wenn zwo liebe Persoh-  
nen in Ehstand kommen / sind ihre Gedanken /  
wie sie wollen ihre Tage zusammen zubringen.  
Sara betet darumb und sprach: Herr erbarme  
dich unser / daß wir beyde gesund mögen unser  
Alter erlangen. Job. 8. Aber meine Gedan-  
cken

Zuschrift:

den sind nicht ewre Gedancken / spricht der HErr.  
Jene Propheten Wittwe schrey zu Elisa: Dein  
Knecht mein Mann ist gestorben. 2. Reg. 4.  
Welch ein kläglich Geschrey ist das wol gewesen/  
wer kans ihr nachschreyen / ohn die einen Mann/  
einen lieben Mann verlohren hat? Jacob hatte  
ein liebes Weib / die Rahel / umb welche er  
vierzehn Jahr gedienet hatte / und gedachte  
mit ihr noch lange zu leben / aber ehe er sichs versahet /  
that sie die Augen zu / und zwar / welches so  
viel kläglicher war / über der Geburt des Ben-  
jamins. Gen. 36. Lieber Gott / warumb  
trennestu solche liebe Herzen / und lässest sie  
nicht beyde so lange zusammen leben / biß ihnen  
zugleich die Augen auff einmahl zugedrückt  
werden? Wer hat des HErrn Sinn erkandt/  
und wer ist sein Rathgeber gewesen? Rom II.  
Wir machen uns diese und jene Gedancken /  
aber meine Gedancken sind nicht ewre Gedan-  
cken / spricht der HErr. Ofte siehet man /  
daß Eheleute übel leben / und einer des andern  
Tode wünschet / aber kein Theil wil sterben:  
Dagegen die sich von Herzen lieben / und wol  
mit einander begehren / werden am ersten getren-  
net. Was soll man darzu sagen? Ich thue  
alles / was mir gefält / spricht der HErr Jesa. 46.

v. 4.

v. 18.

v. 34.

v. 10.

A iij

Aber

Zuschrift.

v. 19.

Aber sehet doch auch im 145. Psalm. Erthut/  
was die Gottsfürchtigen begehren / und höret  
ihr Schreyen / und hilfft ihnen? Herr Wit-  
wer habe ihr nicht geschryen / daß euch GOTT  
eurer Ehegemahl möchte bey dem Leben erhalten?  
Ihr hochbetrübtte Eltern habe ihr nicht geschry-  
en / das euch GOTT ewre liebe Tochter  
zum Trost noch länger möchte leben lassen?  
Noch hat GOTT gethan / was Er / und  
nicht was ihr gewolt. Vielleicht machet ihr  
euch die Gedancken / das ihr entweder nicht  
recht gebetet / nicht ernstlich genug geschryen /  
oder nicht unter den Gottsfürchtigen seyd / wie  
denn bey solchen Fällen vielfältige Gedancken  
das bekümmerte Herz noch mehr bekümmern.  
Über dem wolgeplagten Iob fielen unterschiedli-  
che Gerichte / ein Christe aber gedendet an sei-  
nes Heylandes Worte Luc. 6. Richtet nicht /  
so werdet ihr auch nicht gerichtet. So lange  
ich euch gekant / hab ich das befunden / was  
an vielen Christen desiderirer wird. Doch  
werdet ihr euch selbst nicht rechtfertigen / son-  
dern mit mir und allen armen Sündern GOTT  
täglich umb vergebung anrufen. Ich sage  
hirbey / das wir Gottes Willen nicht allemahl  
erkennen / doch müssen wir bekennen / daß  
alles / was Er thut / recht und gut sey / und so  
Er

v. 37.

Zuschrift.

Er uns je in einem nach unserm Willen nicht erhö-  
höre / daß Er uns doch in andern eine grössere  
Gnade erzeige. Paulus that eine Fehlbite in  
dem / daß er wolte / aber dagegen hörte er eine  
solche Stimme : Laß dir an meiner Gnade  
genügen. 2. Cor. 12. Wenn ihr nun bey die-  
sem ewren Creuz noch einen gnädigen **GOTT**  
behalten habet / so ist das mehr / als das euch  
versagt ist. O Gottes Gnade gehet über alles!  
Und was ist für eine Begierde / daß **GOTT**  
uns immer geben / und thun soll / was wir  
wollen ? Wir müssen ihm auch einmahl geben /  
und thun / was Er wil. Und da prüfet Er uns  
mannigmahl / und begehret das liebste / das wir  
haben / ob wirs Ihm auch geben wollen / oder  
solches lieber haben als Ihm. Das bedencket  
ihr besorgte Herzen / was ihr gerne hättet be-  
halten wollen / das hat **GOTT** auch haben  
wollen : Wolt ihr ihm das versagen ? Nimb  
hin mein **GOTT** / was dir lieb ist / und du  
gerne haben wilt / so sol ein Christ sagen. Noch  
eins : Der lieben Kinder Gedancken sind /  
das ihre Eltern sollen lange leben. Aber Gottes  
Gedancken sind offe / wie Er sie wil zu Weisen  
machen / auff das Er auch etwas bey ihnen thun  
möge / und beweisen / das er der Weisen Vater  
sey / Psalm 68. Kinder / die ihre Eltern ha-  
ben

v. 9.

v. 6.

Zuschriſſe.

ben / laſſen dieſelbe ſorgen. Wer ſorget dann  
für die arme Weſſeln? **GOTT** der Weſ-  
ſen Vater / der ſorget / und verſorget. Ein  
Kind / das ſolches weiß / ſiehet auff gen Him-  
mel / und ſpricht zu **GOTT**: Weil du mein  
**GOTT** und Vater biſt / dein Kind wirſtu  
verlaſſen nicht / du Väterliches Herr / ich bin  
ein armer Erdenkloß / auff Erden weiß ich ſouſt  
keinen Troſt. Bedencket das ihr lieben Kinder-  
lein / die ihr jegund ewer Mutter Todt beweinet.  
Ewer Irdischer Vater lebet noch / **GOTT**  
erhalte ihn euch zu guth noch viel Jahr. Die  
Mutter aber iſt dahin / nun derer Stelle wird  
der Himliſche Vater vertreten / zu dem haltet  
euch. So gehets nun nicht nach unſern /  
ſondern nach Gottes Gedanken / welcher ſagt  
Jesa. 46. Was ich gedencke / das thue ich auch.  
Ich weiß / hochgeneigte Freunde / wenn ihr die-  
ſes erweget / werdet ihr ewer Seele mit Gedult  
faſſen / und **GOTT** mit euch ſchalten und wal-  
ten laſſen nach ſeinem gnädigen Wohlgefallen.  
Der **GOTT** aller Gedult ſtärke ewre Herzen /  
dem ſeyd ganz gelaffen / und nehmet dieſe  
meine geringe Arbeit zu fernern Troſt  
von mir gönſtig an.

v. II.

Gemeiner

Christliche Reich-Predigt.

## Gemeiner Eingang.

Die Gnade des Himmlichen Vaters stärcke euch  
durch die Liebe des Herrn Jesu mit kräfti-  
gen Trost im H. Geist / daß ihr ewers  
Leibes vergesse / und zeitlich und  
ewig erfreuet werdet.

Amen!

**D**u Menschen Kind / siehe / Ich wil  
dir deiner Augen Lust nehmen /  
durch eine Plage / aber du solt  
nicht klagen noch weinen / noch eine Thrä-  
ne lassen. Heimlich magstu seuffzen / aber  
keine Todten Klage führen : Sondern  
du solt deinen Schmuck anlegen / und dei-  
ne Schuh anziehen / du solt deinen  
Mund nicht verhüllen / und nicht dein  
Traur Brodt essen. So sagte vormahls  
Gott der Herr zu dem Propheten Ezechiel /  
wie wirs lesen im 24. Cap. seiner Weissagung.  
Dit ist ein hartes / das der HERR sagt /  
Ich wil dir deiner Augenlust nehmen /

Ingressus  
desiderio  
oculorum  
Ezechielis.

v. 16. 17.

3

sagt

Christliche Leich-Predigt

sagt Er zu dem Propheten. Augenlust / sagt die  
Randglossa / heisset er sein Weib / da er Trost /  
Lust und Freude von hat. Das ist ein liebes  
Eheweib / welches den Mann / so oft ers ansie-  
het / belüstiget und erfrewet. Ein tugendsam  
Weib ist eine edle Gabe / und wird dem gegeben /  
der Gott fürchtet / er sey reich oder arm / so ist sie  
ihm ein Trost / und machet ihn allezeit frölich.  
Ein freundlich Weib erfrewet ihren Mann / und  
wenn sie vernünfftig mit ihm ümbgehet / erfri-  
schet sie ihm sein Herz. Syr. 26. Ein solch  
liebes Weib hat der Prophet Ezechiel gehabt /  
und das / sagt Gott / wolle er ihm nehmen durch  
eine Plage / durch eine Seuche / darinne sie ster-  
ben sol. Das wird ihm nicht wenig das Herz  
angegriffen haben / und noch mehr / da er gehö-  
ret / daß er sie weder beweinen noch beklagen sol-  
te / heimlich möchte er seuffzen / aber keine öffent-  
liche Klage / wie gebräuchlich war / über sie füh-  
ren. Das hatte seine gewisse Ursache und Be-  
deutung / davon im folgenden Text kan nach-  
gelesen werden. Wir haben da vor uns einen  
Sarg mit einem Trawrtuch behangen / darinne  
lieget ein erblichener Körper / als die Seele noch  
darinne war / da war da auch desiderium ocu-  
lorum , eine Augenlust. Es ist die weyland

Hoch-

v. 3. 4. 16.

Christliche Leich Predigt

Hoch Ehr und Tugendreiche Fraw / Anna Catharina Bohnen / des Voll Ehrenvesten und Groß Achtbaren Herrn Bartold Jacobs / Fürstl. Medl. Ruchmeisters zu Malcho Eheliebste.

Eine Augenlust / sag ich / war sie ihren lieben Ehemann / so ofte sie derselbe ansah / hatte er seine Lust / Trost und Freude an ihr / dem Sie mit solcher Holdseligkeit / Liebligkeit und Freundlichkeit allemahl begegnete / daß sein Herz an ihr unter der Mühseligkeit dieses Lebens eine vergnügende Erfrischung hatte.

Eine Augenlust war sie ihrem lieben Herrn Vater / ihrer lieben Fraw Mutter / denen nichts erfrewlicher war / als wenn Sie diese ihre holdselige Tochter / die mit ihrer Freundlichkeit ihre Herzen ganz einnehmen könnte / vor Augen sahen

Eine Augenlust war sie allen lieben Anverwandten / und in Ehren jederman / der sie ansah / und mit ihr ümbgieng. Darumb stehen nun aller Augen / denen diese Augenlust benommen / voll Wasser / so voll daß sie übergehen und wie Bäche rinnen. Des Herrn Witwers Augen sind voll Wasser / er hat Ursache / denn seiner

Christliche Leich-Predigt.

Augenlust ist ihm benommen. Des Herrn Vaters und der Fraw Mutter Augen sind voll Wasser / Sie haben Ursache / denn ihre Augenlust ist ihnen benommen. Der Fraw Groß Mutter / der Brüder und Schwester / Schwieger und sämtlichen Anverwandten Augen sind voll Wasser / sie haben Ursache / denn ihre Augenlust ist ihnen benommen. Manches mitleidenden Christen Augen sind voll Wasser / daß diese Augenlust dahin ist. Und wer kan sich mässigen? Zu Ezechiel sprach **GDIT**: Du solt nicht klagen noch weinen / noch eine Thräne lassen. Aber das hatte seine gewisse Ursache. Wir wissen / was Syrach sagt im 38. Cap. Mein Kind / wenn einer stirbet / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen. Du solt bitterlich weinen / und herzlich betrübt seyn / und Leyde tragen / darnach er gewest ist. Aber er sagt auch hinzu: Und gröste dich auch wieder / daß du nicht traurig werdest / denn von Trauren kompt der Todt / und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Ich wil dir deiner Augenlust nehmen / spricht **GDIT** zu Ezechiel / höret ihr das / ihr hochbetrübte Herzen / **GDIT** hat euch ewer Augenlust genommen / und damit öffentlich angezeigt / daß sie ihm auch desiderium oculorum, eine Augenlust gewesen sey / darumb hat Er  
ewer

v. 16. 17.

v. 12.

Christliche Leich-Predigt.

sie zu sich genommen/das Er sie ewig bey sich haben möchte. Nun so seyd stille / und lasset das ewer Trost seyn / Sie ist bey Gott dem HErrn. O welches einen Wechsel hat Sie gethan! Sie hat für dis eitele / kurze / mühselige und flüchtige Leben das warhafftige / beständige / ewigselige Freudenleben im Himmel bekommen. Gott gebe/ das wir hiedurch bey dieser Gelegenheit mögen auffgemuntert werden / an ein ander Leben zu gedencken / und hiemit der Welt das Valet zu geben. Ich hoffe / es werde etwas helfen / wir wollen deshalb unsere Seuffzer für GOTT bringen/ in einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser.

Der Text.

auf

dem 10. und 11. v. des 90. Psalms.

Warumb fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn / wir bringen unsere Jahr zu / wie ein Geschweh.

Wir

Unser

Christliche Leich-Predigt.

Unser Leben wäret siebentzig  
Jahr / wenns hoch kömpt / so  
sinds achtzig Jahr / und wenns  
köstlich gewesen ist / so ist's Mühe  
und Arbeit gewesen / denn es fäh-  
ret schnell dahin / als flögen wir  
davon.

Eingang zur Predigt.

**I**hr sterbendes Todes. So sage  
te das kluge Weib von Thekoa / zum  
König David / als sie die Versöh-  
nung Absolons suchte / wie zu lesen  
2. Sam. 14. Des Todes sterben ist mehr ge-  
sagt / als schlecht sterben. Als Gott dem  
Adam verbot von dem Baum des Erkänntnis gu-  
tes und böses zu essen / sprach Er: Welches  
Tages du davon issest / wirstu des Todes sterben /  
das ist / des zeitlichen und ewigen Todes. Gen. 2.  
Wie es Augustinus erkläret und sagt: Non  
tantum

Exordium.

מרת מנוח

v. 14.

De mortis  
Certitudi-  
ne.

v. 17.

Christliche Leich-Predigt.

tantum (intelligitur) primæ mortis pars prior, ubi anima privatur Deo, nec tantum posterior, ubi corpus privatur animâ, nec solum ipsa tota prima, ubi anima & à Deo & à Corpore separata punitur; Sed quicquid mortis est, usque ad novissimam, quæ secunda dicitur, & quæ est nulla posterior. Das ist / es wird nicht allein verstanden des ersten Todes erster Theil / da die Seele Gottes und seiner Gnade verlästigt wird / auch nicht allein das ander Theil / da der Leib die Seele verleuret / auch nicht allein der erste Todt gang / da die Seele beydes von Gott und dem Leibe abgesondert gestraffet wird; Sondern alles was Todt heisset bis auff den letzten / welcher der ander Todt genennet wird / und nach welchem kein Todt mehr ist / welches ist der ewige Todt. Dabeneben des Todes sterben heisset certissimè mori, gar gewiß sterben / als wenn Saul zu seinem Sohn Jonathan sagte / als er wieder sein Gebot gehandelt hatte: Gott thue mir dis und das / Jonathan du mußt des Todes sterben / 1. Sam. 14. Beydes lehret Flacius in Clave Script. Morte mori est reduplicatio, quæ tum vehementiam, tum & certitudinem notat, das ist / des Todes sterben deutet an eine hefftigkeit und eine Gewißheit. Von der Gewiß

Lib. 13. de  
Civ. DEL  
cap. 12.

v. 44.  
Col. 673.

Christliche Reich-Predigt.

Gewisheit ist zuverstehen / wenn das kluge Weib  
sagt: Wir sterben des Todes / das ist / wir  
müssen gar gewis sterben / da wird nichts anders  
aus. Ist kläglich genug / wir müssen sterben /  
der eine so wol als der ander / Junge und Alte /  
Reiche und Arme / Hohe und Niedrige / Mann  
und Weib. Die Welt hat schon 5020. Jahr  
gestanden. Die gesund leben / sind von Anfang  
nicht gewesen / sondern innerhalb hundert Jah-  
ren geböhren / von allen andern ist keiner mehr  
vorhanden. Wo sind sie geblieben? Sie sind  
gestorben. Nach hundert Jahren wird von al-  
ten / die gesund leben / auch keiner mehr vorhan-  
den seyn / sterben müssen wir alle / das ist der  
alte Bund / Syr. 14. Solches bedencken wä-  
re eine Klugheit / umb welche Moses biuret im  
90. Psalm / Herr lehre uns bedencken / daß  
wir sterben müssen / auff das wir klug werden.  
Ihr sichere Menschen / wie lebet ihr dahin / als  
wenn ihr unsterblich wäret? Höret und sehet  
ihr nicht alle Tage / daß Menschen sterben?  
Wer jung / frisch und gesund ist / der geden-  
cke ja nicht / ich habe noch lange Zeit / ehe ich  
sterbe. Wie ferner man meinet / daß der Tode  
sey / je näher ist er. Jener Reiche Luc. 12. ge-  
dachte noch viel Jahre zu leben / aber indem er  
also gedachte / sprach Gott zu ihm: Du Narr /

in

v. 18.

v. 13.

v. 20.

Christliche Leich-Predigt.

in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Mercket / noch lange gedencen zu leben / ist eine Thorheit / du Narr sprichst Gott. So ist eine Klugheit / alle Tage gedencen / du kannst heut noch sterben / ja / bis morgen ist keiner sicher. Ach schawet / was ist da vor unsern Augen? Eine junge Frau / die erst anfang zu leben / hat schon müssen sterben. Ihr jungen Leute bedencet / das so bald ihr / wie diese / sterben könnet. Ist nicht genug / schawet noch mehr / ein kleines zartes Kindlein ist auch da / welches so bald es auff die Welt gekommen / hat wiederumb davon scheiden müssen. Eine Mutter sampt dem Kindlein. Kläglich genug / aber auch sehr tröstlich. Wir haben zu wünschen / das wir alle ein solch Ende nehmen mögen / wie diese beyde. Ich bin zwar nicht bey ihnen gewesen / die Wahrheit aber ist / was ich sage. Paulus sagt 1. Tim. 2. Ein Weib wird selig werden durch Kinderzeugen / so sie bleibet im glauben und in der Liebe / und in der Heiligung sampt der Zucht. Dis glossiret D. Lucas Osiander also: Dis ist des Weiblichen Geschlechts rechtmässiger und ordentlicher Beruff / das sie die Schmerzen und Mühe der Geburth und Kinderzucht haben / so sie dabey bleiben im Glauben an Christum / und in der Liebe gegen dem Nächsten / und in der Heiligung / das ist / in der Gottseligkeit / Zucht und

v. 25.

E

Ehr:

Christliche Leich-Predigt.

Ehrbarkeit / so sind sie selig. Nun in solchem Beruff ist diese junge Frau gestorben / Sie hat Gott Kinder gebohren und auffgezogen / und darüber ihr Leben eingebüffet. In ihrem Beruff ist Sie gestorben / in dem Beruff ihres Geschlechts. Da bey ist sie geblieben im Glauben an ihren und unsern geliebten Heyland / dessen holdseligen und süßen Nahmen Jesum sie auff der Zungen gehabt / da sie ihre Seele von sich gegeben. Ungebührliches hat man ihr lebtag nicht von ihr gehört / Gottseligkeit / Tugend und Erbarkeit hat sie geliebet / und bis an ihr Ende darüber gehalten. Was wollen wir denn sagen? Sie ist selig gestorben in dem Beruff ihres Christenthumbs / wer wolt ihm nicht ein solch Ende wünschen? Das liebe Kindlein ist gestorben / wie es von der Tauffe gekommen / von allen Sünden gereiniget und abgewaschen / und also wie ein heiliges Engelchen gen Himmel gefahren. Ach Gott erzeige uns allen die Gnade / daß wir so seyn mögen in der letzten Todes-Stunde / wie wir gewesen seyn in der Stunde / da wir von der Tauffe gekommen! So wird uns sterben nichts schaden. Wir sterben des Todes / sagt das kluge Weib. Was schadets? Selig ist der / und heilig / der Theil hat an der ersten Auferstehung / über solche hat der ander Todt keine Macht. Apoc. 21. Und selig sind die Todten / die  
in

Christliche Leich-Predigt.

in dem HErrn sterben / von nun an. Cap. 14.  
Hieran sollen wir gedencken / so wir selig enden wol-  
len / und uns ja nicht in das gegenwertige Leben  
verlieben / es ist eitel / es ist kurz / es ist mühselig  
es ist flüchtig / darumb das Valet gegeben / und  
auffeinander bedacht. Nun diesem nachzukom-  
men / wollen wir anstellen Meditationem Vitæ,  
eine Betrachtung dieses gegenwertigen Lebens /  
zu dem Ende / daß wir auffgemuntert werden auff  
ein ander und besser zugedencken. GOTT gebe  
reichen Segen darzu / durch Christum den Beseg-  
neten / Amen!

v. 13.

Erklärung des Texts.

**D**ie verlesene Worte aus dem 90. Psalm.  
So von der seligen Frauen längst vor ihrem  
Tode zu ihrem Leich-Text sind erwahlet /  
und deswegen zu erklären begehret worden / stellen  
uns für Augen. I. Vitæ Vanitatem, die  
Eitelkeit unsers Lebens / dieser Gestalt:  
Alle unsere Tage fahren dahin durch  
deinen Zorn / wir bringen unsere Jah-  
re zu wie ein Geschwätz. Nie erkennet die  
Eitelkeit / (1.) Ex descriptione, aus der Be-  
schreibung unsers Lebens. Es wird beschrieben

Tractatio  
listic

I. Vitæ Va-  
nitatem.

Descripti-  
one.

C ij

1. durch

Christliche Leich-Predigt.

1. durch Tage / was ist doch ein Tag / insonderheit im Winter? Wenn man meinet etwas zubeschaffen / so ist schon Abend: Es ist nur Morgen und Abend / sagt man. Was ist unser Leben anders? Ein Tag ist / und mehr nichts / wenn man meinet noch viel zubeschaffen / so ist schon zu Ende. *Vitæ hujus principium mortis est exordium*, sagt Bernhardus, des Lebens Eingang ist des Todes Anfang. Denn wie Augustinus sagt / so muß man die vergangene Zeit nicht zurechnen / als welche jetzt nicht mehr ist / noch die Zukünftige / dieweil wir nicht wissen / ob wir den morgenden Tag erreichen / darumb muß man nicht mehr rechnen / denn den gegenwertigen Tag / ja die gegenwertige Stunde. Also ist unser Leben nur ein einzelner Tag. So viel leben wir / als wir sekund Othemenholen / welches uns plötzlich kan benommen werden. Aristoteles schreibt von einem Thierlein / das nur einen Tag lebet / ja das nur nach dem Othem schnappet / und bald dahin ist. So ist mit unserm Leben auch beschaffen / und gibe davon ein Exempel das Kindlein / das davor unsern Augen siehet. 2. Wird unser Leben beschrieben durch eine Parth. Alle unsere Tage fahren dahin. *declinant*, neigen sich / und gehen dahin. Im 144. Psalm. siehet also: Ist doch der Mensch gleich wie nichts  
seine

Christliche Leich-Predigt

seine Zeit fähret dahin / wie ein Schatte. Trem: Homo vanitati similis est, dies ejus sunt ut umbra pretereuntis, der Mensch ist der Eitelkeit gleich / seine Tage sind wie der Schatten eines vorübergehenden. Was ist eiteler und nichtiger als ein Schatten? Er hat ein Ansehen / als sey er etwas / da er doch nichts ist. Also hat mancher ein groß Ansehen / und ist doch nichts. Darumb sagt Paulus Gal. 6. So sich jemand läßt düncken / er sey etwas / so er doch nichts ist / der betruget sich selbst. Ein Schatten reget und beweget sich wol / eben wie der Körper / der den Schatten machet / und ist doch kein Leben in ihm / wenn der Körper weggerücket wird / so ist der Schatten auch weg. Also hat auch der Mensch viel zu thun / und ist nimmer stille: Wenn aber die Seele aus ihm ist / so hats ein Ende. Daher sagt David im 39. Psalm. Ach wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen / und machen ihnen viel verblicher Unruhe. Ein Schatten verändert sich oft / bald ist er klein / bald groß / und wie näher dem Abend und Untergang der Sonnen / je größer Schatten. Der Mensch ist auch vielen Veränderungen unterworffen: alsdann aber ist er gemeiniglich seinem Ende am nächsten / wie höher grösser und herrlicher er scheint. Ist das nicht

E iij

Eitel

v. 3.

v. 7. 8

Christliche Leich-Predigt.

Eitelkeit? Wenn man etwas verkleinern und geringschätzig machen wil / saget man? Es ist nur Schattenwerck. Also ist auch der Mensch / und das menschliche Leben nur Schattenwerck / das ist / Eitelkeit. Wie ein Schatten vergehet / so vergehet auch der Mensch.

Hirbey sehet Moses die Ursache solcher Nichtigkeit und Eitelkeit / welche ist der Zorn Gottes. Unsere Tage fahren alle dahin durch deinen Zorn. Ist eben das / was er kurz vorher sagt: das machet dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / das wir so plötzlich verzehret werden. Er zürnet aber nicht ohn Ursach / sondern umb der Sünde willen / deren täglich so viel geschehen / nicht allein öffentlich / sondern auch heimlich / und thun wir so viel / das wir nicht einmahl für Sünde erkennen / aber Gott erkennets / und gibt gar genaw acht auff ein jegliches / wie Moses sagt: Unser Mißthat stelletu vor dich / unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Eine jegliche Sünde verdienet den Todt. Da mögen wir erkennen die Langmuth Gottes. Wie offte sündigen wir / das er uns alle Tage tödten könnte. Aber Er gibt Raum zur Busse / denn er wil nicht / das jemand verlohren werde. 2. Pet. 3. Das ist eine grosse Gnade / wie

wol

## Christliche Leich-Predigt

wiewol sie von gar wenigen erkandt wird. Und wenn gleich keine wirkliche Sünden da wären / welches doch nicht ist / denn es ist kein Mensch / der nicht sündiget / 1. Reg. 8. So müssen wir doch alle umb der Erbsünde willen sterben. Und da verführet Gott mit einem jeglichen / wie es ihm gefält / und fodert den einen zeitiger / den andern später ab / nachdem er einen jedweden sein Ziel gesetzt hat. Obs aber gleich durch den Zorn Gottes geschicht / das wir alle umb der Sünde willen sterben müssen / so sterben wir doch nicht im Zorn sondern in der Gnade Gottes / wann wir in wahrer Bußfertigkeit und Glauben an Christum sterben / denn so haben wir vergebung unser Sünden / und ist unser Tode keine Straffe / sondern eine Wohlthat / die weil wir dadurch in das ewige Leben gehen.

(2.) Erkennet die Eitelkeit unsers Lebens ex Comparatione, aus der Vergleichung. Wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz / ein Gespräch. Wenn zween zusammen kommen / fangen sie alsbald ein Gespräch mit einander an. Bald aber fällt etwas vor / das ihr Gespräch auffhebet. So bald wird auch unser Leben geendet. Was ist ein Geschwätz? Worte / die in die Luft gehen / und nicht können wieder zurück geholt

v. 46

Compara-  
tione,

Christliche Leich-Predigt.

holet werden / volat irre vocabile verbum.  
Also kompt die Zeit unsers Lebens / die vergangen / nimmer wieder. Die nichts zu thun haben / kommen zusammen / und schwachen / daß sie die Zeit zubringen / wiewol das auch eine grosse Sünde ist / so man die Zeit mit unnützen Geschwätz zubringet / dioweil zugleich auch die Zeit des Lebens verschwaket wird. Das meiste Gespräch ist von Eitelten Dingen / also wird auch die meiste Zeit des Lebens mit lauter Eitelkeit zugebracht. Man sehe an die Geschäfte der Menschen / so wird man befinden / das alles ganz eitel sey. Eccles. 1. Die LXX und der Vultatus haben gegeben: Unsere Jahre Sinnen und Beginnen / das ist / Gedancken / Thun und Werck ist gleich einem Spinnweib / oder einer Spinnen. Eine Spinne ist sehr beschäfftig / wenn sie ein Geweb machet / bald ist sie oben / bald unten / bald arbeitet sie gerade weg / bald gehet sie krum herum / das man sich verwundern muß. Wenn sie es aber noch so künstlich verfertigt hat / kompt einer mit dem Besem / oder Federwisch / und streichet alles weg / so ist all ihre Arbeit vergeblich und umbsonst geschehen. Also ist der Menschen thun mehrentheils Spinnweb / das ist Eitelkeit / und sind doch so beschäfftig dabey / ob gleich niemand damit gedienet ist. Man vertrawet auff's Eitel /  
und

v. 2.

ἀπάχvη.

Christliche Leich-Predigt.

und redet (wircket) nichts tüchtiges / sie wircken  
Spinnweb / welches nicht taug zu Kleidern noch  
zur Decke. Esa. 59. Der Chaldaus hats ge-  
geben: Consumpti sunt dies vitæ nostræ, tan-  
quam vapor oris in hyeme. Die Tage unsers  
Lebens sind verzehret / wie der Dithem des Mun-  
des im Winter. Wenns kalt ist / kan man den  
Dithem des Menschen sehen / daß er wie ein dicker  
Dunst von ihm gehet / er gehet aber in die Luft /  
und weiß man nicht wo er bleibet: So ist's auch  
mit unserm Leben / darinne keine Beständigkeit /  
sondern lauter Eitelkeit ist.

II. Stellen uns unsere Textworte für Augen /  
Vitæ nostræ brevitatem, die Kürze unsers Lebens.  
Unser Leben wäret siebentzig Jahr /  
wenns hoch kömpt / so sind's achtzig Jahr.  
Alle dinge nehmen ab / also auch unser Leben.  
Vor der Sündfluth habendie Leute lange gelebet.  
Nethusalach hat neunhundert und siebentzig Jahr  
weniger eins gelebet / Gen. 5. Nun sagt Mo-  
ses: Unser Leben wäret siebentzig Jahr / da sind  
schon neunhundert Jahr abgangen / das ist ein  
merklicher abgang. Isaac war 180. Jahr alt /  
als er starb / Gen. 35. Moses sagt: wenns hoch  
kömpt mit unserm Leben / so sind's achtzig Jahr.  
Also sind da hundert Jahr abgangen. Nun soll  
man

v. 4. 5. 6.

II.  
Vitæ brevi-  
tatem.

969.  
v. 29.

v. 28.

Ehrliche Leich-Predigt.

man aber nicht meinen / als wenn zu Mosi Zeit  
jederman diuzeit terminum erreicht / und so lan-  
ge gelebet habe / biß er 70. oder 80. Jahr alt wor-  
den / oder daß keiner darüber gekommen sey / son-  
dern er hat gesehen / das ins gemein die Leute /  
wenn sie lange gelebet / so alt worden seyn. Er  
hats darüber bracht / und 120. Jahr gelebet / also  
daß seine Augen nicht dunkel worden / und sei-  
ne Krafft nicht verfallen. Deut. 34. Das ist eine  
sonderliche Gnade gewesen. Als er vor Pharao  
stund / und ihm ansagete / daßer Israel solte ziehen  
lassen / war er 80. Jahr alt. Exod. 7. Da er  
ihm vielleicht auch die Gedancken gemacht / daß  
mit ihm möchte zum Ende gekommen seyn. Aber  
Gott wolte noch mehr durch ihn ausrichten /  
darumb legte Er ihm noch 40. Jahr zu / daß sind  
die 40. Jahr / die er mit den Kindern Israel in der  
Wüsten gewesen ist. Josua / der ihm succedi-  
rete; hat zehen Jahr weniger / nemblich 110. Jahr  
gelebet. Joh. 24. Sonsten ist nach der Zeit bey  
70. und 80. Jahren geblieben. Barsilai sagte  
zu David: was ist noch das ich zu leben habe?  
Ich bin achtzig Jahr alt / das Ziel ist da / das ich  
mich nicht mehr umb diß Leben bekümmern darff /  
muß nur auff mein Grab gedencken. 2 Sam. 19.  
Wenn heutiges Tages die Leute alt werden / so  
leben sie 70. oder zum höchsten 80. Jahr / gar we-  
nige

v. 7.

v. 7.

v. 29.

v. 34. 35.

Christliche Leich-Predige

nige kommen darüber. Ja auch nur wenige 70. oder 80. Jahr erreichen. Daß demnach keiner gedencken sol/wenn er höret Mosen sagen: Unser Leben wäret 70. Jahr/wenns hoch kömpt/so sind 80. Jahr/ ich habe noch lange zeit/ unterdessen kan ich noch viel in der Welt beschaffen. Ach nein es ist ein Ziel/ das erreicht werden kan/aber nicht von allen erreicht wird/ wie das die tägliche Erfahrung ausweist. Ein frommer Christ gedencket: lebe ich lange in dieser Welt/ so lebe ich etwa 70. Jahr/ das ist ja eine kurze Zeit. Ich sehe aber/ das auch gar viel junge Leute/ und die meisten vor 70. Jahren sterben/ darumb wil ich nur auch so weit nicht hinaus gedencken/ was ich an andern sehe/ das muß ich auch alle Stunde gewärtig seyn. Eben diese Gedancken wird auch die selige Frau bey erwehlung dieses Leich-Texts gehabt haben/ nicht daß sie so lange zu leben gedacht/ denn das ja kein Mensch gedencken kan/ sondern sich dabey ihrer Sterblichkeit/ und der Kürze menschliches Lebens erinnert hat. Denn wäret unser Leben 70. oder zum höchsten 80. Jahr/ so hats ja ein Ende? Und Welch eine kurze Zeit ist das gegen das Leben der Vorfahren vor der Sündfluth? Ja es thuns uns hierinn etliche unvernünftige Thiere zuvor/ die uns überleben. Alexander M. hat etlichen Hirschen güldene Halsbände

D ij

anle

Christliche Leich-Predigt.

anlegen / und sie damit lauffen lassen / davon sind  
hundert Jahr nach seinem Tode etliche gefangen  
worden. Also haben diese Hirsche länger / als  
Alexander der mächtige Potentat gelebet / denn er  
nur 33. Jahr gelebet hat. Julius Caesar aber hat  
einen Hirsch einen Halsband ümblegen lassen mit  
dem Jahrzahl und diesen Worten: Hoc me Cæ-  
sar donavit, hiemit hat mich der Keyser bega-  
bet. Der ist über tausend Jahr hernach von Car-  
olo in Frankreich gefangen worden. So lies-  
set man auch von Raben und Hechten / daß sie  
Menschen überleben sollen. Das hat Theo-  
phrastus an seinem Ende höchlich beklagt. Hiob  
beklagts auch im 14. Cap. Der Mensch vom Weis-  
be geböhren lebet kurze Zeit. Man mag auch  
wol beklagen / wenn wir bedencken / daß wir des  
selber eine Ursache seyn. Wir müssen aber weiter  
gehen / denn sich alles nicht wil ausführen lassen.

v. l.

III.

Vitæ diffi-  
cultatem.

III. Stellen uns unsere Tereworte für Augen.  
Vitæ nostræ difficultatem, die Beschwerlichkeit  
unsers Lebens. Wenn dasselbe köstlich ge-  
sen ist / so ist Mühe und Arbeit gewesen.  
Die LXX und der Vulfatus habens gegeben:  
was darüber / verstehet über 70. und 80. Jahr  
ist / daß ist Mühe und Arbeit. Diese Version  
hat bey etlichen diese Gedanken gemacht / daß  
vors

Chriſtliche Leich-Predigt.

vorzeiten die Leute biß 70. und 80. Jahr keine ſonderliche Mühe und Beſchwerde gehabt haben / nach der Zeit aber ſey dieſelbe erſt recht angangen. Das iſt wol nicht ohn / daß das Alter ſeine Beſchwerlichkeit hat / denn es an ihm ſelber grave onus, eine ſchwere Laſt und Bürde iſt. So befindet ſich doch / daß Mühe und Arbeit durchs ganze Leben iſt / von Anfang biß zu Ende. Mühe und Arbeit iſt in der Jugend. Wie ſawer muß ſich ein junger Menſch werden laſſen / der etwas redliches lernen wil / inſonderheit der ſich auff das Studiren begibt? Das gehet ja früe an / und wäret 20. oder 30. Jahr. Kompt er denn zu einem Ampt entweder im Geiſt / oder Weltlichen Stande / ſo wird die Mühe und Arbeit gedoppelt / denn dieſe Stände mit Mühe und Arbeit ausgefüllt ſind / und wird einer nicht eher davon befreyet / als wenn man ihn mit Erde zudecket. Paulus redet von ſeiner Mühe und Arbeit weitläufftig / 2. Cor. ii. Moſes hats auch erfahren / da er Sechsmahlhunderttauſend Mann allein regieren mußte. Worüber er ſich auch beſchweret Num. ii. Und zu Gott ſagt: Warumb bekümmertſtu deinen Knecht? Und warumb finde ich nicht Gnade vor deinen Augen / daß du die Laſt dieſes ganzen Volcks auff mich legest? Ich vermag das Volk nicht alles allein ertragen / denn

v. 23. ſeq.

v. ii. ſeq.

Christliche Leich-Predigt.

v. 3.  
v. 2.

es ist mir zu schwer. Und wiltu also mit mir thun/  
so erwärge mich lieber / hab ich anders Gnade  
vor deinen Augen funden / daß ich nicht mein Un-  
glück so sehen müsse. Im 12. Cap. Wird er ein  
sehr geplagter Mensch über alle Menschen auff  
Erden genennet. Im Hausstande findet sich  
Mühe und Arbeit auch voll auff / denn da gehets  
ja nach dem / was geschrieben steht im 128. Psalm  
Du solt dich nähren deiner Hände Arbeit. Wel-  
ches manchem überaus saur und schwer wird. Da-  
bey fällt so wol Creuz / Unglück und Wiederwer-  
tigkeit vor / daß mans nicht alles absehen kan.  
Daher wir nicht ohn Ursach singen: Ach wie  
elend ist unser Zeit alhie, auff dieser Erden / gar  
bald der Mensch danieder liegt. Darzu müssen  
wir alle sterben: alhie in diesem Jammerthal ist  
Müh und Arbeit überall / auch wenn dirs wol  
gelinget. Das beweinet der Mensch alsbald /  
wenn er gebohren wird / da weinen seine erste  
Stimme ist / wie Cyprianus sagt. Und Augu-  
stinus: Es trete Adam auff mit alle seinen Söh-  
nen / und lasset sie alle reden. Ob sie in diesem  
Leben gehabt haben Frewde ohne Leid / Friede oh-  
ne Streit / Gesundheit ohne Schwachheit. Aber  
das muß man sich noch immerzu mit der Sünde  
plagen / die einem mehr denn alles ander zu schaf-  
fen machet. Nieher haben der Chaldaeus und

Arias

Serm. 4. de  
mortal.

Serm. 31. ad  
Frat. in  
eremo.

### Christliche Leichpredige

Arias Montanus gesehen / Wenn sie das Wort Arbeit / iniquitas, Bosheit gegeben / welche eine Ursache ist aller Mühe / Arbeit und Beschwerlichkeit. Ach es ist ein elend jämmerlich ding umb aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / (mercket / von Mutterleibe an / und nicht erst noch 70. oder 80. Jahren) bis sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Todt / so wol bey dem / der in hohen Ehren sitzet / als bey dem geringsten auff Erden / so wol bey dem / der Seyden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel hat. Syr. 40. Es sind nicht so viel Tage und Stunden in unserm Leben als Elend und Wiederwertigkeit darinne färläufft. Und über das ist des Bösen noch mehr / als des Guten / oder es ist ja das Böse kräftiger zubetrüben / als das Gute von dieser Welt zuerfrewen. Also daß / wenn einer alles / was wolgefällig und anmutig auff der Welt ist / beyinander hätte / und hätte nureinen Zahn / der ihm weh thäte / so könnte ihn doch das ander alles nicht frölich machen. Wegen dieser Mühe / Elendes / und kläglichen Zustandes wird unser Leben einer Walfarth verglichen. Reisende Leute müssen viel ausstehen / offte Leib und Leben in Gefahr setzen / und sichs sehr sawr werden lassen.

Daher

v. l. seq.

Christliche Leich-Predigt.

v. 9.

v. 1.

pol. v.

Daher sagte Jacob: Die Zeit meiner Balsfarth ist hundert und dreissig Jahr / wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Balsfarth. Gen. 47. Es wird unser Leben verglichen dem Kriege / darinne auch ein hauffen Mühe / Arbeit / darzu Gefährlichkeit ist. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Job. 7. Tertullianus vergleichet das menschliche Leben mit einem Kerker oder Gefängnis / daraus man nicht eher denn im Tode gelassen wird / und was der Gleichnissen mehr sind. Dis alles hat die Traciter bewogen / daß sie geweinet / wenn einer geboren / über die Verstorbene aber frölich gewesen seyn. Wenn mans recht bedächte / möchte mans noch wol thun / denn wenn der Mensch gebohren wird / kompt er ins Elend / wenn er aber stirbet / kompt er aus dem Elend. Welches ist besser? Und worüber sol man sich frewen?

IV.  
Vitæ fugacitatem.

Endlich IV. Stellen uns unsere Textworte für Augen Vitæ nostræ fugacitatem, die Flüchtigkeit unsers Lebens. Es fährt schnell dahin / als flögen wir davon. Sonsten sagt man von der Zeit / daß sie schnell vorbei lauffe. Daher der Saturnus, welcher bey den Heyden

Christliche Leich-Predigt.

Neyden ein Gott der Zeit gewesen / mit Flügeln  
ist gemahlet worden / und mit einem Stundens  
Glas mit Flügeln / anzudeuten / daß die Zeit so  
geschwind dahin gehe / als wenn sie Flügel hätte.  
So geschwinde gehet auch unser Leben mit der Zeit  
dahin. In der Grundsprache stehet ein Wort / das  
heisset abschneiden / abreißen / so geschwinde fäh-  
ret unser Leben dahin / als wenn man einem We-  
ber den Faden abschneidet mitten in seiner Arbeit /  
oder derselbe reisset von sich selbst entzwey / so  
scheuffet die Weberspule schnell dahin / als hätte  
sie Flügel. Welches Gleichnis der König His-  
tia gebrauchet / Jesa. 38. Meine Zeit ist dahin /  
und von mir auffgeräümet / wie eines Hirten-  
Hütte / und reiße mein Leben ab / wie ein Weber.  
Dabey stehet diese Glossa : Wie einem Weber  
der Faden reisset / ehe er sichs versiehet / mitten im  
Wercke : also wird der Faden unsers Lebens ehe  
mans versiehet / abgeschnitten / und hat plötzlich  
ein Ende. Sonsten vergleicht die Schrift un-  
ser Leben wegen der Flüchtigkeit einen Läufer /  
Schiff und Adeler / als Job. 9. Meine Tage  
sind schneller gewesen / denn ein Läufer / sie sind  
geflohen / und haben nichts gutes erlebet / sie sind  
vergangen wie die starken Schiffe / wie ein Ade-  
ler flueget zur Speise. Es wird verglichen dem  
Rauch / der geschwind vom Winde zerrieben wird /

E

im

ix

win

v. 12.

v. 25. 26.

Christliche Leich-Predigt.

v. 4.

v. 40

v. 6.

v. 14.

juxta ptol.

27238.

juxta Tych.

2. 66231.

Collatio.

im 102. Psalm. Meine Tage sind vergangen / wie ein Rauch. Dem Winde / der dahin fährt / und nicht wiederkompt / im 78. Ps. Einem Wasser-Ström / der schnell dahin scheuffet / im 90. Ps. Du löffest sie dahin fahren wie einen Strom. Und 2. Sam. 14. Wir sterben des Todes / und wie das Wasser in die Erden verschleiffet / das man nicht auffhält. Diese unsers Lebens Flüchtigkeit beobachtet man nicht / als wenn man einmahl daran gedenccket / wie alt man sey / so sagt man : lieber Gott / wo ist doch die Zeit geblieben? hab ich schon so viel Jahre gelebet / und deucht mir / als seyn es eingele Tage gewesen. Man kan nicht mercken / das die Sonne am Himmel fortgehet / da sie doch jegliche Stunde 20000. Meilweges läufft. Also läufft auch unser Leben unvermerck dahin.

Eine solche Beschaffenheit / meine allerliebsten / hats mit unserm Leben in dieser Welt. Wor aus wir sehen / das es nicht dasjenige Leben sey / zu welchem uns Gott anfänglich erschaffen / und zu welchem uns der Sohn Gottes durch sein Blut und Todt erlöset / und der H. Geist bekehret und wiedergeboren hat. Darumb der Welt den Rücken zugekehrt / das Valet gegeben / und das rechte Leben gesucht. Hier in der Welt ist nicht zu finden

Christliche Leich-Predigt

finden / sondern auff der Welt / nicht auff Erden / sondern im Himmel / da da ist das rechte Leben / da nicht ist Vanitas, Eitelkeit / sondern Veritas, Wahrheit. Der Satan zeigte Christo auff einem hohen Berge alle Reiche dieser Welt / und ihre Herrlichkeit. Das sind nicht die Reiche dieser Welt gewesen in der Wahrheit / sondern in mirabili quodam phantasmate, & tabella Cosmographica representata, wie Hunnius dafür hält / in einem Gesicht und gleichsam auff einer Taffel für Augen gestellet. Matth. 4. Und also nichts anders / denn ein leeres Bilde ohne Wesen. Gewiß die ganze Welt ist nichts anders / denn ein Augen-Bilde / wie sie denn auch *χῆμα* ein Abriß / eine Gestalt genennet wird / 1. Cor. 7. Darinne nichts warhafftiges noch beständiges ist / denn wie sie nicht ist gewesen / also wird sie auch einmahl nicht mehr seyn. Aber das Himmlische Reich ist ein warhafftiges Reich / und alles was darinnen ist / das sind warhafftige Güter. Man sehe an alles was in der Welt ist / womit die Menschen umgehen / und darnach so embsig streben / Reichthumb / Ehre / Pracht / herrlichkeit / Wollust / Freude / und was des mehr ist / Vanitet ist / und im geringsten nicht zuvergleichen mit dem was im Himmel ist. Wie ein Traum ist gegen das / was in der Welt ist / also ist die Welt

E ij

mit

v. 8.

v. 31.

Christliche Leich Predigt

Hom. 37.  
In Evang.

v. 8.

v. 17.

v. 2.

mit allem was darinnen ist gegen die Himlischen  
Güter / sagt Chrysostramus. Diß zeitliche Leben  
mit dem ewigen verglichen ist mehr ein Tode denn  
ein Leben zu nennen / sagt Gregorius. Im Him-  
mel ist das rechte Leben / da nicht ist brevitās &  
fugacitas eine Kürze und Flüchtigkeit / sondern  
Aternitas eine Ewigkeit. So wir hie lange  
seyn / so seyn wir zum längsten 70. oder 80. Jahr  
hie / und wie bald gehet solche Zeit dahin? Unser  
Leben fährt schnell dahin / als flögen wir davon.  
Was sind aber 80. Jahr gegen die Ewigkeit?  
Wen ein Mensch lange lebet / so lebeter 100. Jahr.  
Gleich wie aber ein tröpflein Wassers gegen das  
Meer / und wie ein Körnlein gegen den Sand am  
Ufer des Meers / so geringe sind seine Jahre ge-  
gen die Ewigkeit sagt Syrach im 18. Cap. Wir  
werden bey dem HErrn seyn allezeit / sagt Paulus  
1. Thess. 4. allezeit das ist in Ewigkeit. Und  
werden ihn sehen / wie er ist. 1. Joh. 3. Ein  
Augenblick aber GDeu im Himmel sehen / wird  
besser seyn denn aller Welt Freude / wenns auch  
gleich tausend und über tausend Jahr wäret /  
sagt Lutherus. Was wirds denn seyn / GDeu  
ewig sehen? Wenn ein Mensch hie Ehre und  
Würde hat / welch eine kurze Zeit wäret doch die-  
selbe? Hat er Lust und Freude / wie plötzlich verge-  
het sie; Hat er Gelt und Gut / wie wenig geneuf-

set

Christliche Leich-Predigt.

set ers? So ist auch mit allem also beschaffen /  
daß man zuletzt einen Eckel dafür bekömpft / man  
wirds müde und überdrüssig. Aber wie im Him-  
mel kein Ende wird seyn / also auch kein Eckel noch  
Verdruß. Denn Gott wird da alles in allem  
seyn / 1. Cor. 15. Er selber wird unser ewiges Les-  
ben seyn / unsere ewige Frewde / unser ewige Herr-  
lichkeit / und wird da nichts seyn / das man begehret  
ohn ihn allein / der da ist das höchste Gut / und die  
Fülle der Vollkommenheit / das man nicht müde  
wird / sondern wie länger man sein geneisset / je be-  
gieriger man nach ihm wird. Bey ihm ist das  
rechte Leben / da nicht ist labor & dolor, Mü-  
he / Elend und Arbeit / sondern requies latitia &  
amor, Ruhe / Frewde und Liebe. Meine Tage  
sind wie eines Tagelöhners / wie ein Knecht sich  
sehnet nach dem Schatten / und ein Tagelöhner /  
das seine Arbeit aus sey: also hab ich wol ganze  
Wochen vergeblich gearbeitet / und elender Näch-  
te sind mir viel worden / wenn ich mich leget / sprach  
ich: wenn werde ich auffstehen? Und darnach  
rechnet ich / wenns abend wolt werden. So klag-  
et Hiob über die Mühseligkeit und Elend seines  
Lebens / und zeigt an / wie sehr ihn nach dessen  
Ende verlanget habe / im 7. Cap. Im Himmel  
wird man davon nichts wissen. Es wird da nicht  
gehöret werden die Stimme des Weinens / noch

E iij

die

v. 28.

v. i. seq.

Christliche Leich-Predigt.

v. 18. 19.

25. 7

v. 19. seq.

v. 9.

Applicatio

Vanitati  
renunciate

die Stimme des Klagens / sondern sie werden  
sich ewiglich freuen und fröhlich seyn / über dem  
das ich schaffe / sprichet **GD** Jhesu. 65. Lazari Le-  
ben war eitel Elend auff Erden / er war arm / un-  
gesund / krank / veracht / und müß mit grosser  
Mühe ein stück Brod erbetteln. Wie war es aber  
mit ihm nach diesem Leben? Der reiche Mann  
sah ihn in Abrahams Schoß / darubete er sanfft /  
hatte Freude / Ehr / Trost / Erquickung / und al-  
les was sein Herz wünschete / Luc. 16. Augus-  
tinus sagt: Im ewigen Leben ist kein Tode / kein  
Leid / keine Klage / keine Mattigkeit / keine  
Schwachheit / kein Hunger / kein Durst / keine  
Hitze / kein Schade / kein Mangel / keine Mühe /  
keine Trawrigkeit. Sibe / sprichet er / ich habe  
gesagt / was da nicht sey / wiltu aber auch wissen  
was da sey? Das hat kein Auge gesehen / kein  
Ohr gehört / und ist in keines Menschen Herz  
kommen / was **GD** bereitet hat denen / die ihn  
lieben. 1. Cor. 2. Alles was schädlich und ver-  
drüßlich ist / wird da nicht seyn / sondern alles  
was lieblich / anmutig / tröstlich und erfreulich ist /  
das wird da in voller Menge seyn.

Daran liegts nur / daß wir eine Lust und  
Liebe zu solchem Leben gewinnen. Ach lieben  
Christen entschlaget euch der Eitelkeit / und gedens

et

Christliche Leich-Predigt.

cket an die Ewigkeit. Denn wer das eitele Schatz-  
tenwerck dieser Welt lieb hat / der kan die warhafft-  
tigen Güter der zukünfftigen Welt nicht erben.  
Wer sich in diese Welt verliebet hat / dem kan der  
Himmel nicht lieb werden. Darumb entsaget der  
Welt / und ihrer verführischen Eitelkeit / und bittet  
Gott umb erleuchtete Augen ewers Verstandnis /  
das ihr erkennen möget / welches da sey die Hoff-  
nung ewers Beruffs / und welcher sey der Reich-  
thumb seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.  
Eph. 1. Hierumb bittet / sag ich / denn dis ist eine  
grosse Gnade Gottes / wie der H. Ambrosius  
schreibet: Vanitas & sollicitudo vitæ hujus,  
& hæc gratia Dei, & hoc munus est Domi-  
ni, ut oculos animæ nostræ à negotiis hujus  
mundi avertat, &c. Das ist: Die Eitelkeit ist  
eine Bekümmernis und Sorge dieses Lebens / und  
das ist eine Gnade und Gabe Gottes / das Er die  
Augen unser Seelen von den weltlichen Dingen  
abwende. Denn alle Seligkeit kömpt vom Herrn.  
Selig aber ist der Mann / der auff des H. Herrn  
Nahmen hoffet / und nicht siehet nach der Eitelkeit  
und falschen Thorheit. Droben ist Christus /  
droben ist unser Kleinod. Darumb trachtet nach  
dem / das droben ist / und nicht nach dem / das auff  
Erden ist. Col. 3. wendet ewer Augen ab von aller  
Welt-Lust / Pracht und Uppigkeit / denn das ist  
Eitel-

v. 18.

v. 2.

Christliche Leich-Predigt.

Eitelkeit / das ist / Nichtigkeit / wer sie liebet der  
liebet sein Verderben. O munde immunde,  
quantos seduxisti, quam multos decepisti?  
Bern. O du unreine Welt / welche grosse Leute  
hastu verführet / wie viel hastu betrogen? Sem-  
per mundana opera excluderunt hominem  
ab æterna vita. Aug. Die Weltlichen Ge-  
schäfte haben den Menschen allezeit vom ewigen  
Leben ausgeschlossen.

2.  
Deq. vos  
dicite.

Hernach wenn ihr der Welt und ihrer Ei-  
telkeit das Valer gegeben habt / so erget euch  
GOTT ganz / ihm in Heiligkeit und Gerechtig-  
keit / die ihm gefällig ist / ewer lebelang zu dienen.  
Unsere Tage fahren durch deinen Zorn dahin /  
sagt Moses / und wir bringen unsere Jahre zu /  
wie ein Geschwäs. Beydes muß vermeidert wer-  
den / das GOTT im Zorn unser Leben nicht abkür-  
zen möge / und wir die kurze Zeit nicht vergeblich  
zubringen. Die Sünde erwecket Gottes Zorn.  
Denn er ist nicht ein GOTT / dem Gottlos wesen  
gefällt / Ps. 5. Darumb hütet euch für Sünden  
als einem tödlichen Bisse und Pestilenz der See-  
len / als einem Grewel und Unflath / dadurch der  
Brunn Göttlicher Gnaden / der edle Lebensquell  
verstopffet / Gottes freundlich Angesicht abge-  
wande und verborgen wird: als das pabulum,  
Nahrung

7. 5.

Christliche zeitl. Predigt.

Nahrung und Zunder des Göttlichen Fehrbrennenden Zorns / des daher fließenden Fluchs und Unsegens / zeitlicher Straffe und ewiger Verdammnis: Ja als die schwere Last / die uns zeitlich drücket / und ewig unterdrücket / wo nicht wahre Bussse erfolget und Rath gesucht wird durch den wahren Glauben bey dem einigen Sündenbüßer und Heiland unserm HErr Jesu Christo / ohn welchen wir freylich in ewigkeit verzagen und unter den Zorn bleiben müssen. Darümb lasset uns täglich Bussse thun / und also leben / das wir in der Gnade Gottes seyn und ewig bleiben mögen. Die Zeit ist kurz / und fähret dazu schnell dahin als hätte sie Flügel / und unser Leben mit der Zeit. Wer was gutes thun wil / der seume damit nicht / heut leben wir / morgen ist ungewis / darümb spare niemand seine Bussse und Gottseligkeit bis morgen / sondern mache heute den Anfang / und bleibe dabey so lang es heute heisset. Denn wenn du morgen sollest sterben / und hättest heute keine Bussse gethan / wie würdestu fahren?

Drittens empfindet ihr die Mühseligkeit dieses Lebens / habet Creuz und viel Ungemachs / ertragets mit Gedult / und bedencket was Paulus sagt Rom. 8. Dieser Zeit Leyden ist nicht werth der Herrlichkeit die an uns sol offenbahret werden. Bes

S

dencket/

3.  
Vitæ mo-  
lestias to-  
lerate.  
v. 18.

Christliche Leich-Predigt

v. 29.

dencket / welche eine kurze Zeit es wäret. Wir klagen über die Kürze unsers Lebens / ey so ist auch unser Creuz und alles was wir leiden / kurz. Also müssen denen / die GOTT lieben / alle dinge zum besten dienen / Rom. 8. Mancher sagt: Das doch geschund die Menschen noch so lange leben möchten / wie vor der Sündfluth. Ach das sol ja keiner begehren. Denn was ist lange leben anders / denn lange im Elend schweben / und lange sündigen? Darumb ist eine Gnade / das GOTT die Zeit so abgekürzet hat / und noch täglich abkürzet. Wer 70. oder 80. Jahr alt worden / wie müde und satt ist er? Wie verlanget ihn / das ihn GOTT ausspannen / und mit Simeon wolle im Friede fahren lassen? Bedencke / wenn du nun soltest etliche hundert Jahr leben / wie lang würde dir die Zeit werden? O GOTT sey danck / der uns so ein kurzes Ziel gesetzt hat. Und umb des willen sollen wir auch desto gedultiger aushalten / wir wissen ja / das ein Ende hat / Unser Leben wäret 70. Jahr / wenns hoch kömpt / so sind 80. Jahr. So wäret auch all unser Ungemach / Mühe und Arbeit / Creuz / Trübsal / Jammer und Elend nicht länger als 70. oder 80. Jahr: und manniß frommes Herz nimmet GOTT noch viel eher weg / und läset kaum biß an die helffre kommen. Darinne wir nun meinen / das er zürne /  
erweiset

Christliche Leich-Predigt.

erweist er grosse Gnade. Ihr hochbekümmerte  
herzen möchtet wol gerne gesehen haben / daß die  
liebe Seelige Fraw 70. oder 80. Jahr wäre alt  
worden / aber ich weiß / Sie wird jetzt Gott höch-  
lich danken / daß Er zuvor kommen / und Sie solch  
Ziel nicht hat erreichen lassen. Wie froh war  
Noah / da er aus dem Kasten gieng / das er als-  
bald einen Alter hawete / und Gott herzlich dank-  
ete? Gen. 8. Wie frölich waren die Kinder  
Israel / da sie aus Egypten erlöset waren? Exod.  
15. Da sie wieder von Babel aus dem Gefängnis  
kamen? Ps. 126. Jonas / da er wieder aus dem  
Bauch des Wallfisches kam? Jon. 2. Also wird  
sich jedund auch die selige Seele freuen / daß sie  
aus dieser Gottlosen Welt / darinne nichts ist / den  
Angst / Mühe und Arbeit / Jammer und Elend er-  
löset / und zu Gott in den Himlischen Freuden-  
Saal genommen ist. Hiemit tröset sich der für-  
nehme Lehrer Nazianzenus in der Leich-Sermon  
seines Bruders Calarii, und sagt: Ich werde  
durch weiser Leute Zeugnis bewogen / daß ich glau-  
be / eine jegliche Gottliebende Seele / so bald sie  
von den Banden des Leibes erlöset wird / empfin-  
de von Stund an die Herrlichkeit / so ihr bereitet  
ist / und werde durch solchen Freudenblick mit un-  
ausprechlicher Bollust gesättiget. Darumb redet  
er die Seele solch seines lieben Bruders also an:

I ij

Nun

v. 20.

v. 1. seq.

v. 1. seq.

v. 11.

Christliche Leich-Predigt.

Nun so fahre hin / du selige Seele / in die Himli-  
sche Wohnung / ruhe in den Schoß Abrahe / be-  
sitze der heiligen Engel FrewdenFest / frolocke und  
jubilire mit ihnen. Also sagen wir auch / daß die  
beyden seligen Seelen / der Mutter und ihres  
Söhnleins / in dem Augenblick ihres Abscheidens  
in das Himlische Vaterland gekommen / und  
jesund mit allen Seligen in vollen Frewden seyn.  
Gedencket ihr? Eia wären wir auch da! Ich sa-  
ge mit euch: Eia wäre ich auch da! Ist eine  
solche Begierde durch die Gnade Gottes in euch  
erwecket / so hab ich den Zweck meiner Predigt  
erreicht / und dancke Gott dafür. Dis einige  
sag ich hoch / lasset solche Begierde in euch nicht  
erlöschen. Wenn wir wüßten welch ein Verlan-  
gen der Himmel nach uns träge / wir würden  
Gott bitten / daß er uns diese Stunde möchte nur  
zu sich nehmen. Der H. Bernhardus sagt: lasset  
uns eilen zu Gott im Himmel / nicht mit leibli-  
chen Schritten / sondern mit herzlich Begierden /  
mit vielen Seuffzen / Sehnen und Verlangen.  
Denn da warten auff uns nicht allein die Engel /  
sondern auch der Engel Schöpffer. Es träget  
nach uns verlangen Gott der Vater / als nach  
seinen Kindern / daß Er uns über all seine Güter  
sehe. Es träget nach uns verlangen Gott der  
Sohn / als nach seinen Brüdern und MittErben /  
daß

4.  
Vitem ca-  
lestem de-  
siderate.

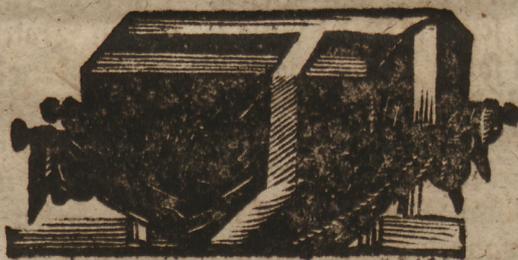
Christliche Leich-Predigt.

daß Er die Frucht seiner Geburth / und das Verdienst seines Blutes Gott darreiche. Es traget verlangen nach uns der H. Geist / denn er ist die Liebe und die Gütigkeit selbst. Solt uns denn auch nicht nach Gott verlangen? Das wir / wie Augustinus redet / ex fide in speciem, aus dem Glauben zum Schawen / ex labore in requiem, aus der Arbeit zur Ruhe / ex via in patriam, vom Wege ins Vaterland / ex peregrinatione in mansionem, aus der Wallfarth in die bleibende Wohnung kommen mögen / und uns darzu freuen / wenn das Sterbstündlein herbey nahet / wie der hochlöblichste Kayser Rudolphus II. kurz vor seinem Abscheid that / und sagte / er wäre einmahls sehr froh worden / da er auff Befehl seines Herrn Vatern / seligster Gedächtnis / in sein Vaterland reisen solten / also das er für grosser Freude die nächste Nacht keinen Schlaf in seine Augen habe bekommen können. Warumb wolten wir uns denn sagt er / nicht vielmehr freuen in das Himlische Vaterland zu reisen / da ferner keine Verwandlung der Zeit noch Unfall mehr seyn wird. Nun es kan nicht lange währen / haltet euch nur alle Stunde bereit / denn unser Leben fährt schnell dahin / als stögen wir davon. Als Augustini Mutter einmahls mit ihm von die-

Christliche Leich-Predigt.

ser materia redete / ward sie so begierig / daß sie  
auffrieff: Evolemus hinc, evolemus hinc.  
ut veniamus ad aeterna gaudia! Lasset uns  
von hinnen fliehen / ach ja lasset uns von hin-  
nen fliehen / daß wir zur ewigen Frewde kom-  
men! Mit diesem Verlangens-Wort schliesse  
ich auch: Evolemni!

Lasset uns von hinnen fliehen/  
Und im Geist gen Himmel ziehen/  
Daviel Freud und Herrligkeit.  
GOTT mach' uns darzu bereit!  
Amen.



PERSONALIA.

## PERSONALIA.

## PERSONALIA

**A**dieweil nun in ganz Christ- und löblichen Gebrauche ist / das deren Personen Gedächtniß / welche allhie in dieser irdischen Welt ihren Lebenslauff Gottsfürchtig und rühmlich geführet / und zu ende gebracht haben / nicht untergehe / noch verloschen bleibe / als haben wir bey dieser ansehnlichen Trauer-Versammlung / von der Hoch Ehr und Viel Tugendreichen Frauen / Annen Catharinen Boyen / Herrn Bartold Jacobs / Fürstl. Mechl. Ruchmeisters zu Malchow Ehelichen Haus Frauen Geburth / Lebenslauff / und seligen Abscheid / gebührende erwehnung thun wollen.

Und ist demnach anfänglich dieselbe Anno 1644. den 6. Septembr. / Mittags umb 1. Uhr in Hamburg an diese Welt geböhren / und darauff den 8. desselben Monats dem Herrn Christo durch die Heil. Tauffe einverleibet worden.

Ihr herzlichster und hochbetrübet Vater / ist gegenwertig / der Wol Ehren Vest / Grobachtbar / und Wolgelohrter Herr / Wilhelm Von / Fürstl. Mechl. Wolverdienter Ambmann / des Ampts Boizenburg.

Ihre

PERSONALIA.

Ihre Herzliebe und hochbetrübte Mutter ist auch gegenwärtig / die HochEhr und VielTugendreiche Fraw / Anna Lemben.

Der GroßVater von des Vatern wegen / ist gewesen der Ehrenveste und Vornehmer Claus Boy / Bürger in Bülow.

Die GroßMutter von des Vatern wegen ist gewesen / die Ehr und Tugendfahme Fraw Regina Wacken.

Der GroßVater von der Mutter wegen ist gewesen / der VollEhrenVeste GroßAchtbar und Wohlweise Herr Heinrich Lembe / Rathsoverwandter hieselbst.

Die GroßMutter so annoch im Leben und diesen Todesfall mit betrawret / die HochEhr und Tugendreiche Fraw Sophia Hoppen.

Und ob wol hiebey die OberEltern weitläufftig könten deduciret und ausgeführet werden / so hat man doch solches für eine Weltzier geachtet / dahero die liebe Zeit mit vergeblicher Erzehlung anzuwenden / unnötig zu seyn gehalten wird / in betracht keiner dieses Ohrts verhanden / dem nicht die lieben Echl. VorEltern mehrentheils bekandt sein.

Von

PERSONALIA.

Von solcher ihrer zarten Kindheit an / hat Sie unter Ihrer herzlichen Eltern Zucht zugebracht / selbige herzlich geliebet / geehret / und ihnen allen Kindlichen Gehorsamb erwiesen / sich fast selbst anfferzogen / auch in Ihrem gangen Leben und Wandel von Jugend auff / G. D. D. fleißig vor Augen gehabt / keusch / still / züchtig und fromm ihren Jungfräulichen Stand gezieret / den Müßiggang wiederstebet / und sich derogestalt erwiesen / das Ihre herzliche / und jeko hochbetrübtte Eltern ein sonderbahres vergnügen Lust und Freude darob empfunden haben / und deshalb auch iso desto schmerzlicher betrübet sind.

Anno 1662. den 14. Octobr. ist Sie an Herrn Bartold Jacobsen / Fürstl. Meckl. Küchenmeister des Kloster Ambts Ratchow / mit der Eltern und negsten Freunden / auch ihren selbst guten belieben / verheurathet / und die Hochzeit allhie zu Boisenburg in beywesen vieler nahen Anverwandten / und andern guten Freunden vollzogen worden.

Mit welchen ihren lieben Mann sie nur bloß sieben Jahr / zehen Wochen und zwey Tage / und also leider sehr kurze Zeit eine hochgewünschte / Fried- und freundliche Ehe besessen / das wann es G. D. D. gefallen hätte / höchlich zu wünschen gewesen

G

sen

## PERSONALIA.

sen wehre / das dieses wolgerathene Band der Liebe und Einigkeit: nicht hätte mogen so bald zertrennet / und dadurch der hochbetrübeten Witwer Ihren so frühzeitigen Abscheid desto schmerzlicher zu bescaffen gezwungen werden.

In wehrenden Ehestande hat die Wohlseelig verstorbene / Fünff Kinder mit ihrem lieben Manne gezeuget / nemlich 3. Söhne / und 2. Töchter / wovon aber das eine Söhnlein allzu frühzeitig diese Welt erblicket / und dahero etliche Stunden nach empfangener H. Tauffe von dem vielgütigen Gott nach seinem heil. Willen aus diesem Jammer-Leben / wieder in sein ewiges Reich abgefodert worden / die übrigen Vier / als Wilhelm Nicolaus / Warner Christian / Anna Margaretha und Maria Elisabeth / seind noch im Leben / und allhie sämptlich zugegen.

Der sehl. Frauen Frömmigkeit / Gottes Furcht und andere Tugenden belangende / ist überflüssig bekandt / daß Sie in wehrendem Ehestand / nicht weniger als vorhin in ihren Jungfräulichen Stande / Gottes Wort gehöret / die heil. Bibel fleißig gelesen / zum öfftern mit ihren Liebsten Ehe-Mann daraus geredet und Ihre dasselbe im Leben und Wandel zu nütze gemacht hat / wie Sie denn bey allen / und absonderlich gegen die Armen / Ihre Sanfftmuth / Güte und Mildthätigkeit spüren lassen /

sen /

## PERSONALIA.

sen / in dem Hauswesen / hat Sie sich embsig gegen  
Ihren herglichen EheMann und sonsten jederman  
also erwiesen / daß es Gott und Menschen wohl-  
gefällig gewesen / sonderlich hat sie Ihren lieben  
Mann überaus herglich geliebet.

Ihre Kranckheit anreichende / ist jedermann  
bekandt / daß Sie von Jugend auff gar wenige bö-  
se Zufälle gehabt / auch besonders in Ihrem Ehe-  
stande niemahls über Schwachheiten geklagt / bis  
endlich der vielgütige Gott Montags / den 20.  
abgewichenen Monats Decembr. (Nachdem Ihr  
Sontags vorher einiges Husten und Engbrüstig-  
keit angetreten / jedoch selbigen Sontags noch bey  
der HochAdel. Kloster Jungfrauen / Ursulen Ma-  
rien Wangelien im Kloster Malchow / und deren  
Fraw Schwägerin / der Frau Obrist-Leutenambe  
Wangelienischen nebst Ihren lieben Manne zu  
Mittage gespeiset) da daß die sehl. Fr. mit einer hitzi-  
gen Brust-Kranckheit belegt / welche Schwachheit  
dann / dem vermuthen nach veruhrsachet / daß Sie  
folgenden Dingstags / eines jungen / jedoch allzu  
frühzeitigen Söhleins genesen / und ob wol an  
fleissiger Vorsorg / und verordnung allerhandt  
dienlichen Medicamenten, der Fürstl. Meckl.  
hochbetrauter Leib-Medicus, Herr D. Henricus  
Schmidt / welcher alsoforth zu der Patientin er-  
betthen worden / nichts ermangeln lassen / Wie auch

G ij

auff

## PERSONALIA.

auff geschenees ersuchen / Frau Anna Margaretha von Linsow / Gebörne von Bülowen / und Frau Dorothea von Gammern / gebörne von Bieregen beide Wittiben / nebst der Hoch Adel. Kloster Jungfrauen Junfr. Ursulen Marien Wangelien sich bey der sehl. Frauen in wehrender Kranckheit Tag und Nacht willig und gerne auffgehalten / und nach Ihr gesehen / So hat doch menschliche Hülffe / und die angewandte Cur / nebst fleissiger Pflege leider nichts verfangen wollen / sondern es hat vielmehr die Kranckheit immer hefftiger zugenommen / wiewol sie ihren lieben Manne stets mit lachenden Munde gar veruänfftig und beständig zugeredet / es hätte keine Noth / der Allmächtige GOTT würde ihr dißmahl noch wieder helfen / zumahl Sie den lieben GOTT gar fleissig darumb angeruffen / dabey auch ihren lieben Mann vermahnet / zusambt ihr fleissig zubethen.

Mit den obgerandten Hoch Adel. Versohnen / absonderlich aber mit der J. Wangelienin / zu welcher dieselbe allezeit ein sonderbahres vertrauen gehabt / hat die Sehl. Fr. in ihrer Kranckheit Christliche und Gottselige Gespräch geföhret / unter andern aber offft gesaget / Ach mein GOTT du hast dich ja dore nach dem armen Weiblein umbgesehen / siehe dich doch auch nach mir armen Sünderin umb / und weil mein Glaube auch groß ist / so

hilff.

## PERSONALIA

hilff mir doch wie dem Sichtbrüchtigen / du kanst es ja gahr leichte thun / zugeschweigen / was Sie mehr vor Christliche und Gottselige Andachten von sich verspüren lassen / die alle zuerzehlen / viel zu weitläufftig fallen würden. Solligig haben die Herrn Prediger / Ehr Jacobus Ahnsehl und Ehr Johann Meyer die Patientin täglich besuchet / und aus Gottes Wort fleissig mit ihr geredet / und ihr zu Gemüth geführt / ob sie sich wol erinnern könnte / daß sie vor kurzer Zeit das H. Nachtmahl empfangen / welchen sie dann jederzeit verständlich geantwortet / und ihr Gebet allemahl mit Seuffzen verrichtet / und sich des Heil. Nachtmahls gar wohl erinnert.

Als nun endlich Sonntags die Krankheit hefftig zugenommen / und der Sel. Frauen kurz vor ihrem sehl. Ende eine Ohnmacht angetreten / und ihr lieber Mann sich übel gebedret / schlug Sie die Augen sehr helle auff / und sagete zu die Herrn Prediger / und denen andern ümbstehenden / was ist das was ist da? Lasset ihn doch herkommen / und wie ihr Mann ganz betrübe und traurig zu ihr getreten / sprach Sie Ihn mit diesen Worten ganz verständlich zu / stellet euch doch so übel nicht an / es hat alles keine Noth / Gott wird mir bald helfen / darauß sie dann nach einer halben Stunde gereg-

## PERSONALIA.

ten Sontags / den 26. Decembr. Anno 1669.  
 Abends umb 9. Uhr in gegenwarth der Herrn Pre-  
 diger / und anderer umbstehenden / bey vollem Ver-  
 stande / und ohne verstellung Ihrer Geberden / je-  
 doch mit grossen wehklagen Ihres herzlich  
 Mannes / nachdem Sie 25. Jahr 16. Wochen und  
 einen Tag in dieser Welt erreicht / sanfft und fees-  
 lig von dieser Welt abgeschieden / und der Seelen  
 nach / in die ewige Freude auffgenommen ist / da-  
 dann der vielgütige G. D. an ihr warlich erfüllet /  
 warumb die sehl. Fr. bey ihren gesunden Tagen  
 aus dem Christl. Kirchen / Gesange / offters gesun-  
 gen und gebeten) O Herr gib mir in Todes-  
 Pein / ein sauberlich Geberde / und hilf das mir  
 das Herze mein / fein sanfft gebrochen werde / und  
 wie ein Liecht ohn übrig Wehe / auff dein unschul-  
 dig Blut vergehe / das du für mich vergossen.

Der gütige G. D. verleibe der sehl. Frau,  
 en und ihrem lieben Söhnlein eine seel. Ruhe in  
 der Erden / und eine fröliche Auferstee-  
 hung zu dem ewigen  
 Leben.

¶ ( o ) ¶



Todes Klage.  
Todes Trost.

**D**as der Tode so grimmig ist /  
Und nicht ansieht die Personen /  
Sondern würet / tödtet / frist.  
Ohn erbarmen / ohn verschonen /  
Ist mir das nicht Grausamkeit  
Ists nicht Unbarmherzigkeit?

Wo zwey Herzen einig sind  
Und in Lieb zusammen leben /  
Wald dazwischen er sich find /  
Scheidet / und wil nicht zugeben /  
Das solch treuverbundene Paar  
Streib zusammen noch viel Jahr.

Da mag stehen / wer da kan /  
Weinen und sich kläglich stellen  
Eltern / Kinder und der Mann /  
Alle Freund / wie viel sie wollen /  
Er geht durch / thut was er wil /  
Sagt / das ist mein altes Spiel.

Habet ihr in kurzer Zeit  
Diß Herr Jacobs nicht erfahren?  
Da ihr / ach mit grossem Leid!  
Nacheinander habe verlohren  
Ewer liebe Frau und Kind /  
Traun das Herzens Wunden sind?

Aben

Aber was beklagen wir  
Daß der Tode also verführet?  
Laß uns sehn auff uns vielmehr /  
Da es nur allein herrühret /  
Wir sind Ursach / daß der Tode  
Solche Macht bekommen hat.

Unser Sünd die Mutter ist /  
Die ihn in uns hat gebrüet /  
Und mit solcher Krafft gerüet /  
Daß er also grausam wüet /  
Und uns hielt in seiner Hafft  
Ewig / wär kein Rath geschafft.

Aber solche Macht hat er  
Nunmehr ganz und gar verlohren /  
Christus unser lieber Herr  
Uns zu gute Mensch geboren  
Hat zubrochen sein Gewalt  
Daß er nur ist ein Gestalt.

Nichtes kan er sekund mehr  
Den den irdischen Leichnam tödten /  
Wer wolt sich denn fürchten sehr?  
Tros sey hönisch ihm geboten /  
Unser Seel hat ganz und gar  
Sich zu fürchten keiner Fahr.

Ob der Leib gleich wird verscharrt  
In das Finster Grab der Erden /  
Ligt er doch da wol verwahrt /  
Bis er wird erwecket werden.  
Nichts ihm schadet Grab und Todt /  
Und der Seel ist wol bey Gott.

Drümb

Drümb Herr Jacobs stellet ein  
Ewer Weinen / ewer Klagen /  
Laßt die Henden traurig seyn /  
Weinen und Leidwesen tragen  
Die nichts nach der Sterblichkeit  
Wissen von der Ewigkeit.

Ewer liebes Ehegemahl  
Die ihr klaget und beweinet /  
Ist jetzt in dem Himmels Saal  
Und vor Gottes Stuel erscheinet /  
Voller Freud und Herrlichkeit  
Frei von allem Herzeleid.

Es ist kaum ein Handebreit  
So so sind wir auch gekommen  
An den Ohr der Seligkeit  
Zur Gemeinschaft aller Frommen /  
Da Gott wird für Traurigkeit  
Geben Freud und Herrlichkeit.

Hinzugesetzt von

M. F. Clivio.

---

**D**EUS & cum blanditur Pater est, & cum castigat,  
Castigat, ne pereamus, blanditur, ne deficiamus:  
Occulta esse possunt DEI JUDICIA, nunquam  
verò injusta.!

**A**ch / ach! Was sind doch hie die menschlichen Gedanken?  
Nur Unbeständigkeit! Man setzt Ziel und Schranken  
Denselben so und so / bald kurz bald wieder lang /  
Jedoch wenns treffen soll so gehet den Krebsgang.  
Was ist der Menschen Glück in seinem besten Stande?  
Nur Unbeständigkeit! Und das durch alle Lande /

2

Das

Leben  
rückwärts  
Nebel.

Das Glück hat Mücl und Tücl / wann es am schönsten lacht /  
Alsdenn schon vor der Thür / das Leid mit hauffen wacht.  
Was ist auch allemahl hie aller Menschen Leben?  
Nur Unbeständigkeit! Kehrs umb / so wirds dir geben  
Den Nebel; und gleich wie der Nebel bald entsetzt  
Bald wieder fällt / also das Leben auch vergeht  
Wenns kaum entstanden ist; Wir fahren schnell von hinnen/  
Als stögen wir davon / wobey wir werden innen/  
Das wenns am köstlichsten mit uns hat sollen seyn?  
So ists gewesen nur Müh / Arbeit / Sorg und Pein!  
Hat jemand Zweifel dran / der wende sein Geschick  
Und Sinnen nechst der Schrifft auff allerhand Geschick  
Er schaue sonderlich den Wohlverdienten Mann  
Bey diesem Fürsten Ampt / Herrn Wilhelm Boyen an  
Nach gegenwärtigen und vorverlauffnen Zeiten;  
Hat ihn nicht angelacht das Glück von allen Seiten/  
Für andern auch in dem / daß er nach Syrachs Rath  
Drey liebe Töchter schon woll aufgesturet hat /  
An denen er erlebe von ihrer ersten Wiegen  
Freud / Ehre / Lieb und Lust nach allem woll vergnügen/  
Hat auch von selbigen gesehen Kindes Kind  
Auf welchen Zehen jetzt annoch im Leben sind /  
Gott segne reichlich Sie: Bey solcher Glückes Sonne  
Gedacht Herr Boye stets / es solte sich die Sonne  
Vermehren fort und fort / die Töchter solten seyn  
Der Mutter und auch Ihm ein Trost und Freudenchein/  
Bey grauem Haupt ihr Stab / ihr Schatz und Ehren Wone  
Ach aber wie gar bald muß weichen von dem Throne  
Der Freund und Herrlichkeit die Hoffnung und das Glück/  
Die Hoffnung wird zu nicht / das Glück erweiser Tücl  
Durch Feur und Todes Grim; Das Feur griff an die Zimmer/  
Der Tode der Töchter zween / der Töchter / die da immer  
Gewesen lieb und werth bey Gott und jedermann /  
Die Eltern sonderlich hatten ihre Lust daran  
Nach allem Hergens Wunsch / wie auch Ihr Eheliebsten /  
Daher sie allersits seyn jetzt die hochbetrübsten /

Nach

Nachdem der freche Todt den harten Riß gemacht /  
 Und ihnen unverhofft diß groffe Leid gebracht.  
 O schade / daß der Wurm so zeitig schon soll nagen  
 Das schöne junge Gleich! Wer kan es gnug beklagen?  
 Wer wills verdencken Euch / Ihr Eltern / jederzeit /  
 Wann Ihr bey diesem Riß von Herzen traurig seyd!  
 Zwo liebe Töchter / ach! auff einmahl so verlieren /  
 Daß jede zugleich mit ein Söhnlein muß hinführen /  
 Ins kalt und finster Grab / wo das nicht hant verfehret /  
 Und durch die Seele geht / wo diß nicht weinens wehret /  
 So wirds sonst nichts seyn. Wer wills auch übel deuten /  
 Herr Barthold Jacobs / Euch / daß Ihr für andern Leuten  
 Jetzt herzlich seyd betrübt / Eur bester Schatz ist hin /  
 Das Herz ist Euch zertheilt / die Seelen Tröstlerin  
 Verlohren schleunigst ist! Wer kint so theure Sachen  
 Zu Grabe tragen sehr bey Kugelst und mit Lachen?  
 Nimm das Geschlecht dem Thier / O wie betrübt es sich /  
 Wie solte denn ein Mann nicht traurer inniglich /  
 Wann Ihm sein Schatz abstirbt! Jedoch Ihr lieben Herren /  
 Ihr Hochgeehrte Herrn / bezwinget Eure Schmerzen /  
 Die sonst billig seyn / was Euch beacanet ist /  
 Geschichte nicht ohngefähr / wie Ihr zur gnüge wißt.  
 Gott ist der über Euch diß alles hat verhänget  
 Nach seinem klugen Rath / derselbe leitet dreinget  
 Noch plaget wieder Recht / Er lästet nichts zu /  
 Das nicht den Seintgen gedeyen muß zur Ruh  
 Und Seelen Besserung; Wenn gleich das Hecke leidet /  
 So ist doch nichts / daß uns von seiner Liebe scheidet /  
 Er hat ein Vater Herz / Er hat auch Vaters Hand /  
 Von der ein süesser komme / und auch ein bitter Stand.  
 O küßet diese Hand / O küßet ihre Knie /  
 Die fromme Kinder macht / mit Kindes Lieb und Mühre  
 Nehmt auff die Züchtigung; Den Gott am meisten liebt /  
 Für andern Er den auch am härtesten betrübt /  
 Und meiner es Väterlich / Vernunft wil das nicht fassen /  
 Doch lehret es Gottes Geist / der wird Euch nicht verlassen.

Mit

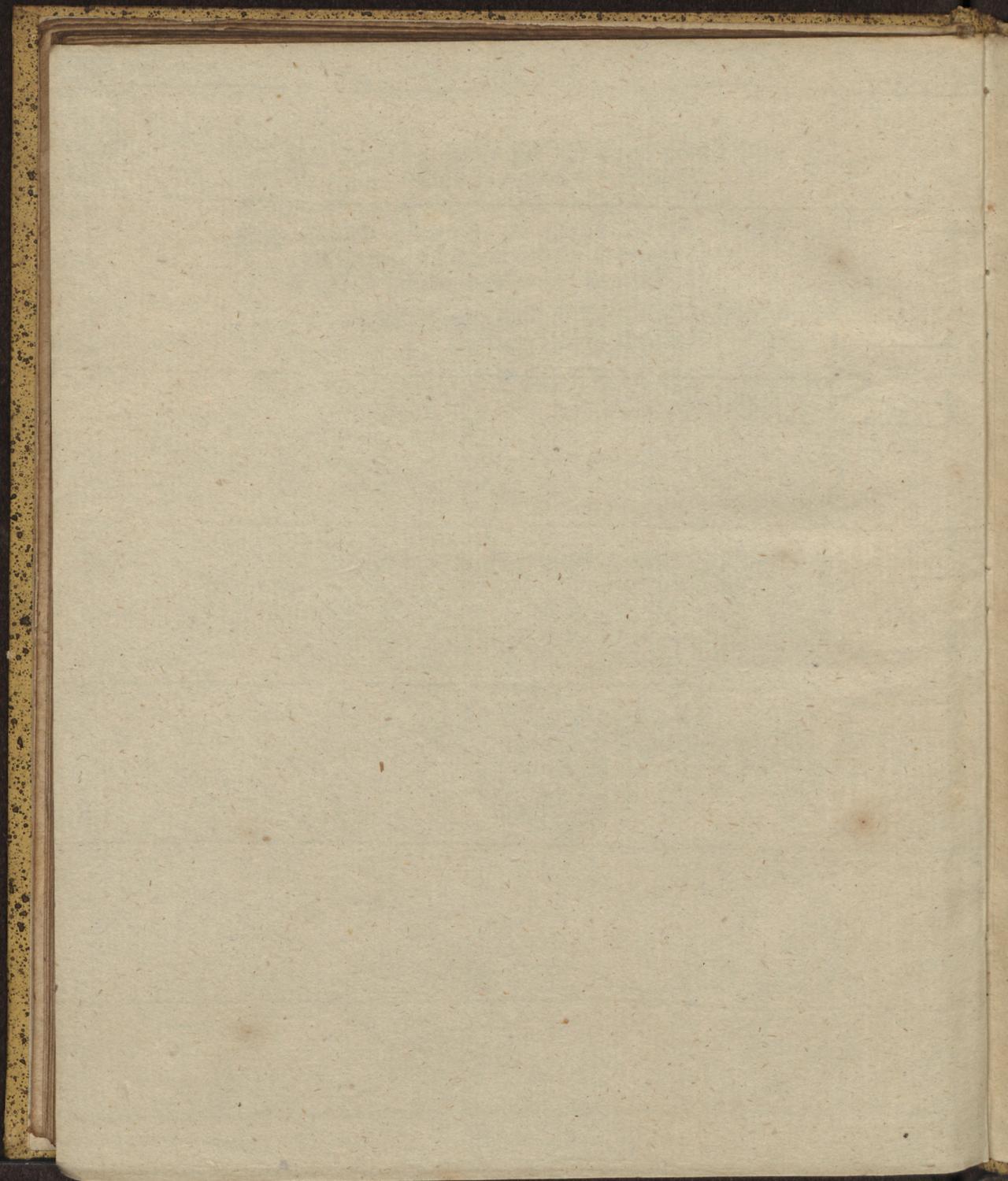
Wie Tröst/ und seügen daß Ihr Gottes Kinder seyd/  
Er wird verkehren auch in Freuden euer Leid!  
Gedult/ Gedult ist noch/ daß Ihr des Vaters Willen  
Euch Kindlich unterwerffe/ Er wird das Trauren stillen/  
Und Euch zu seiner Zeit was Er genommen hin  
Erfahren seeliglich zum ewigen Gewinn!

Das wünschet von dem Vater alles Trostes denen hoch  
betrübten Seinen Vielgeliebten herzlich.

FRIDERICUS Witmann/  
Pastor Doischenburg.













Todes Klage.  
Todes Trost.

**D**as der Todt so grimmig ist,  
Und nicht ansieht die Personē  
Sondern würgēt / tödtet / frist  
Ohn erbarmen / ohn verschonen  
Ist mir das nicht Grausamkeit  
Ist nicht Unbarmhertzigkeit?

Wo zwey Herzen einig sind  
Und in Lieb zusammen leben/  
Bald dazwischen er sich find /  
Scheidet / und wil nicht zugeben /  
Das solch trewverbundene Paar  
Dreib zusammen noch viel Jahr.

Da mag stehen / wer da kan /  
Weinen und sich kläglich stellen  
Eltern / Kinder und der Mann /  
Alle Freund / wie viel sie wollen /  
Er geht durch / thut was er wil /  
Sagt / das ist mein altes Spiel.

Habet ihr in kurzer Zeit  
Diß Herr Jacobs nicht erfahren?  
Da ihr / ach mit grossem Leid!  
Nacheinander habe verlohren  
Ewer liebe Frau und Kind /  
Traun das Herzens Bunden sind;

